

# Saale-Zeitung.

Direktionsvierteljahrstag.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenpreise aber deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 (sonst von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekommen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mt.  
Erdrückt täglich einmal, Sonntag und Montag einmal.  
Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Saalstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63; 1; Telephon Nr. 591 u. 176.

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 Mt., durch die Post 3,25 Mt., auswärts Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichsbahnstationen angenommen.  
Im amtlichen Zeitungsbereich sind unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unterlangt eingehende Bestellungen wird keine Gewähr übernommen.  
Redaktion nur mit Duellensangebe: „Saale-Ztg.“ gefaltet.  
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; der Annoncen-Abteilung Nr. 1183.

Nr. 4.

Halle a. S., Dienstag, den 4. Januar.

1910.

## Die Schweinefleisch-Verteuerung.

Halle, 4. Januar.

Ein im praktischen Leben stehender Landwirt schreibt uns:

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß zurzeit die Preise für Schweinefleisch überhaupt und gegenüber denjenigen für Rind- und Schaffisch in unverhältnismäßig hohem Maße. Ueber die Ursachen dieses Zustandes ist zwischen den Vertretern der Konsumenten und denen der Agrarier ein lebhafter Streit entstanden. Erstere fordern die Erleichterung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Auslande. Die Agrarier führen an, daß im letzten Jahre die Schließung von Schweinefleisch zugezogen haben. Da sie wohl einsehen, daß darauf geantwortet werden kann, die hohen Fleischpreise zeigen, daß dennoch die eigene Produktion nicht ausreicht, so behaupten sie, die Preise im Auslande seien ebenfalls hoch und zwar je hoch, daß die Einfuhr von Schweinen nicht lohne und daß diese deshalb trotz unserer hohen Schweinefleischpreise zurückgegangen sei. Dabei wird aber verargelt, daß die Einfuhr lohnen werden kann, wenn wir einerseits die Einfuhrzölle erniedrigen und andererseits die veterinärlichen Kontrollmaßnahmen soweit einschränken, daß sie nur die Einschleppung von Seuchen hindern. Wenn dies geschieht, so wird die Einfuhr steigen und die Preise werden sinken. Dem gegenüber wird eingewandt, die Preise besonders für Schweinefleisch seien jetzt schon infolge der amerikanischen Einfuhr so niedrig, daß trotz der hohen Preise für Schweine die der Mästung derselben kein Nutzen übrig bleibe. Das wird wohl richtig sein! Aber weshalb? Nun, die Kornpreise sind, wenn auch niedriger als in den letzten Jahren, doch immer so hoch, daß es sich nicht rentiert, Schweine damit zu mästen. Und so hoch sind sie wegen des hohen Einfuhrzolls auf Korn. Erst verteuert man durch die Zölle das Korn und dann ist man nicht imstande ohne Schaden Schweine billig zu mästen. Dann kann man dem konsumierenden Publikum vorreden, daß die Landwirte ein gutes Recht dazu haben, teure Preise für die Fettschweine zu bekommen.

Weil man das Korn verteuert hat, hat man das Recht, auch das Fleisch zu verteuern. Das ist logisch! Daran, daß die Schweine teuer sind und daß trotzdem die Landwirte bei der Mästung nicht viel verdienen, daran sind die durch die Kornzölle erhöhten Kornpreise schuld. Daran sollte das Publikum denken, wenn es die teuren Preise zahlen muß. Warum sind aber die sonstigen Viehpreise und damit die Preise für Rind- und Schaffisch verhältnismäßig billiger? Ja, das beweist gerade die Richtigkeit der Behauptung, daß die Verteuerung des Kornes die

Ursache der Schweinefleischverteuerung ist. Es ist nämlich für die Mästung der Schweine in größerem Maße die Verfütterung von Korn nötig, als bei Rindern und Schafen, wenn Schweinefleisch in genügender Menge in Deutschland produziert werden soll. Auch Schweine lassen sich allerdings ohne Korn mästen, das ist gewiß. Aber wenn nicht mehr Schweine gemästet werden, als ohne Zugabe von Korn mit Kartoffeln und Wirtschaftsschäffeln sich füttern lassen, so würde das Quantum für Deutschland bei weitem nicht genügen, von der Qualität gar nicht zu sagen. Bei Rindern und bei Schafen liegt die Sache etwas anders. Hier wird die Rentabilität der Mästung mehr durch die Erträge von Alee, Heu usw., sowie von dem Viehe der aus dem Auslande eingeführten verschiedenartigen Kleinfleisch beeinflusst. Diese sind weniger von der Erhöhung der Einfuhrzölle betroffen und deshalb können auch die Rinder und Schafe, bei deren Mästung die Futtermittel eine große Rolle spielen, billiger und mit mehr Nutzen produziert werden. Die Kornzölle sind verhängnisvoll gerade für die ärmeren und arbeitenden Klassen. Durch die Kornzölle wird ihnen direkt schon das Brot verteuert und dann indirekt noch das Schweinefleisch, das geringe Fleisch, auf welches gerade sie hauptsächlich angewiesen sind.

Die agrarische Schutzpolitik schädigt die kleinen Existenzen in Stadt und Land. Die städtischen durch Verteuerung von Brot und Fleisch und die ländlichen durch beides ebenfalls und außerdem durch Verteuerung der Futtermittel diejenigen, welche aus der Schweinezucht Nutzen zu ziehen gewohnt sind.

Ohne Kornzölle, also ohne Verteuerung des Viehfutters, ist Dänemark imstande die Produkte der Viehzucht billig zu liefern, so billig, daß es unsere Preise unterbieten kann, obgleich bei uns die Einfuhr durch Zölle und Seuchenkontrollen möglichst verhindert wird. Und dabei fühlen die bänischen Landwirte sich wohl!

## Deutsches Reich.

Zur Lage.

(Von unserm Berliner \*Korrespondenten.)

\* Berlin, 4. Jan. 1910.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Es ist selbstverständlich, daß der Ausbau der deutschen Flotte gerade in England mit großem Interesse verfolgt wurde, und daß man nach der Ursache für einen solchen Ausbau suchte, weil er gerade zu einer Zeit am stärksten schien, als durch eine Reihe von Mißverständnissen auf beiden Seiten das Einvernehmen zwischen Deutschland und England nicht das allerbeste war. Es wird auch keinesfalls bestritten werden, daß England wegen

der umfangreichen Neubauten auf deutscher Seite in Berlin Erkundigungen eingezogen hat, deren Zweck es war, für beide Teile ganz unerbittlich festzustellen, ob der Flottenausbau beider Länder nicht auf Grund eines Uebereinkommens geregelt werden könne. Diese Vorkarrieren sind über den unerbittlichen Standpunkt jedoch nie hinausgekommen, sie gelten sogar als abgebrochen, weil man sich an maßgebender englischer Stelle davon überzeugt zu haben scheint, daß Deutschlands Flottenmacht nicht zu aggressiven Zwecken Erweiterung erfährt. Wenn jetzt von englischen Korrespondenten in einem Tone, als ob sie selbst die Redaktion vollzogener Abkommen redigiert hätten, und unter Benutzung der Perion des Kaisers und der leitenden Staatsmänner behauptet wird, ein Verständigung zwischen England und Deutschland sei bereits erzielt und harte nur der Veröffentlichung, so beweißen diese Herren nur damit, daß sie nicht nur über die Ansichten der maßgebenden Kreise gar nicht orientiert sind, sondern auch, daß sie nicht einmal überblicken, daß die Mehrheit des Reichstages augenblicklich für ein solches Abkommen nicht zu haben sein würde. In der Stellung Deutschlands hat sich nach Beendigung der unerbittlichen Vorkarrieren nicht das geringste geändert, man „perfiziert“ dort durchaus nicht eine gewissen Gruppen in England zu Wahlzwecken brauchbare Idee der Abklärung, sondern man hält sich immer noch daran, daß der einmal für die nächste Zeit festgelegte Status des Flottenausbau zur Wahrung deutscher Interessen nicht nur innegehalten werden soll, sondern auch notwendig ist

## Kommunale Finanzwirtschaft in Oelbien.

L. C. Ein eigenartiges Beispiel zeitgenössischer Finanzgebarung wird uns aus dem Kreise Grimmen in Pommern gemeldet. Das amtliche Kreisblatt berichtet über die letzte Sitzung des Kreisrates: „Der Etat wird trotz katifischer Ueberforderungen genehmigt.“ Wie hoch diese Ueberforderungen, wie hoch der Etat selbst, das wird dem Steuerzahler direkt verschwiegen; dann aber heißt es zum Schluß: „Nachdem die Tagesordnung erledigt, teilte der Vorsitzende mit, daß die beantragten Provinzialbeiträge für die Chausseen von Sievertshagen nach Schönewalde und von Borland nach Recknitz nicht bewilligt seien. Mit dem Vorschlage, trotzdem sofort mit dem Bau der beiden Chausseen zu beginnen und über die Aufbringung der noch fehlenden Baufkosten später zu beschließen, erklärte die Versammlung sich einverstanden. Nach beendeter Sitzung fand im Hotel „Deutsches Haus“ ein gemeinsames Mittagessen statt.“

Also kurz vor der Suppe, außerhalb der Tagesordnung, beschließt das Kreisparlament noch über ein Objekt, welches einen Kostenaufwand von etwa 200 000 Mt. nötig machen dürfte. Dabei muß man wissen, daß im Kreise Grimmen bereits über 60 Proz. Kommunalforderungen gezahlt werden und

heißes Betreiben, natürlich zu bleiben, doch ganz das künstlerische Empfinden ging, die hohen Tragödien unserer Klassiker, bei denen es sich doch um „Weltanschauung und Weltideale“ handelt, auf den platten Ton des modernen Hintertreppendramas herabzusetzen und die reifenhaften Geisteskräfte ihrer Muse mit nebulösen Sprechweise und kalter äußerer Haltung zu geieren. — zu diesen erhabenen Künstlerinnen gehörte auch Klara Ziegler.

Wenn bei ihr von „Schule“ gesprochen werden soll, so war es ihre Selbsttätigkeit zu jenen technischen Erzeugnissen in Sprache, Ton und Gebärde, die sie befähigten, Lebenswahrheit mit poetischem Schwung zu vereinen und, in den Anforderungen an eine vollständigste Wiedergabe dichterischer Gestalten gerast zu werden.

Klara Ziegler hat Jahrzehnte hindurch mit eisernem Fleiße daran gearbeitet, die den Klassikern gebührende und ihrem Geiste entsprechende richtige Darstellungsform zu finden, deren Weiden darin apfeln: Das rein Menschliche in der Wiedergabe der dichterischen Gestalten mit der Großartigkeit ihrer Charakteristik zu verbinden und bei der angestrebten Wahrheit des sprachlichen Ausdrucks niemals den Schwung und die Schönheit der Diktion zu verlieren. Unablässig hat die Künstlerin, vor heiligem Ernst besetzt, den Weg verfolgt, den der große Reformator deutscher Bühnenkunst, Richard Wagner, dem Schauspieler als den einzig richtigen, „zum unerschütterlichen Fundament“, bezeichnet. „Es muß“, so lauten des Bartheuer Meisters Worte, „der Gehalt der Sentenz vom Pathos abgetrennt und in verständiger Weise — nach der ihm beizulegenden Färbung des Gefühls — zum Vortrag gebracht werden. . . Es muß für jenen Gehalt auch der verklärende mystifische Ton der Rede gefunden werden, vermöge dessen der didaktische Kern sich wiederum in die Sphäre des reinen Gefühls auflöst und somit selbst zum selbstständigen Akzent des Dramatisches wird. Erst durch die Aneignung dieses Akzents“, so schließt Richard Wagner seine Betrachtungen, „werden die Gehege eines idealen deutschen Stiles aufgefunden sein.“

Und Klara Ziegler ist durch unausgesetztes Studium und harte Übungen eine der hervorragendsten Vertreterinnen dieses ideal deutschen Stiles geworden. Aber niemals die Künstlerin in der Sonnenhöhe ihrer Kunst als Stillschauerin der „Maria Stuart“, wie sie als Gräfin Terzky und Desina oder als Marja in der kraftvollen Feigelsons Tragedie

## Feuilleton.

### Klara Ziegler. \*)

Zu den Nekrologen.

Von Ernst v. Posart (München).

Nur dünnt die Hoßkraft der Nachrufe allmählich ab, die man der „letzten großen Heroine“ des deutschen Theaters fast in allen Gauen unserer Nation geweiht hat. Vieles ist dabei — aus dramaturgischen Werken nachgedruckt und als vollständige Münze hinausgegeben worden, ohne dabei der eigenartigen Umstände zu gedenken, unter denen sie geprägt worden war.

Da erzählt man heute wieder, was Theodor Fontane über die damals erst im 6. Jahre ihrer Laufbahn lebende junge Künstlerin geschrieben, also in einer Zeit, wo sie unmöglich völlig ausgereifte Leistungen darbieten konnte. — da finden wir, wie Heinrich Laube über die jugendliche Schauspielerin urteilt, als sie seinem Drängen, bei ihm in Leipzig zu bleiben, auswich und heimatsüchtig nach Münden entflo, dafür sich dem Unmut auswendig, den der kraftvolle Bühnenherrscher in seiner hartnäckigen schließlichen Frau über sie ergoß.

Es ist ja zu allen Zeiten dem deutschen Theaterpublikum eigen gewesen, dem Tadel ein offeneres Ohr zu leihen als dem Lob, und so hat man denn auch hier die Worte der Anerkennung fast vergessen, die Heinrich Laube der Entschlafenen über die Elisabeth in seinem Essay und die Jabella in der Braut von Messina spendeten, — seinen Tadel aber treu im Gedächtnis behalten.

\*) Herr General-Intendant von Posart hat — mit lebenswertem Interesse für die „Saale-Zeitung“ — in dem vorstehenden der großen Tragödin Klara Ziegler gewidmeten Feuilleton eine Art „künstlerisches Glaubensbekenntnis“ niedergeschrieben, dessen Uebereinstimmung mit dem deutschen Publikum eine heilige Pflicht für alle Zeiten sein sollten! Was Ernst von Posart, der Meister der Sprechkunst, hier sagt, deckt sich auch mit dem, was Marlowitz so oft und so überzeugend gepredigt hat. — Wir empfehlen das Feuilleton dem besonderen Interesse unseres Leserkreises.  
Die Redaktion.

Wenn die heimgegangene große Künstlerin in der Verlempfung klassischer Rollen — einer Sappho, Medea, der Jungfrau von Orleans oder der Kleistenschen Venthesilea — die Ausbrüche höchster Leidenschaft die schmetternde Macht ihrer ebernen Stimme durch das Haus dröhnen ließ — dieses Miesentragendes, das keine andere, noch so berühmte Vertreterin ihres Tades zu führen vermochte — dann mischten sich wohl auch in der brausenden Beifall nörgelnde Stimmen, die da von „Pathos“ und „alter Schule“ sprachen; und diese Stimmen wurden allmählich lauter und zahlreicher und beinträchtigten schließlich der nachstehenden Menge die bisher reine Freude an den Darbietungen Klara Zieglers.

Nekrologe sollen der Gerechtigkeit dienen, und Gerechtigkeit — auch Theatergeschichte — darf keine Verhinderung bilden. Zur Erhöhung des Ruhmes dahingeshiedener Persönlichkeiten soll unter dem Motto: „Do mortuis ni nisi bene“ auch nicht ein Quentchen unverdienten Lobes in die Waage der Gerechtigkeit geworfen werden. Allein gerade am Satze Klara Zieglers erscheint es geboten, das Rufensgeschwätz vom „falschen Pathos“ und der „alten Schule“, deren hervorragendste Repräsentantin die dahingeshiedene Künstlerin gewesen sein soll, mit ihr ins Grab zu senken.

Es gibt keine „alte Schule“ — es hat nie eine gegeben, wie es auch keine neue gibt; man müßte denn das Schul-lose der modernen schauspielerischen Richtung, in Bezug auf deutsche Aussprache und Tonbildung, „Schule“ nennen. Menschendarsteller wollten sie sein und waren es alle, die glänzenden Vertreter der Schauspielerkunst zu Zeiten der romantischen Dichtungsperiode; Menschendarsteller waren die Münchener: Clairair, Respermann, Heigel, Friedrich Dahn, Christen, Sophie Schröder und Konstanze Dahn, nicht minder wie die Berliner Meister: Delfort, Rott, Wendrichs, die Trelinger und Lina Fuhr, wie die Dresdener: Zettmer, die Bajer-Büch, Pauline Ulrich, wie die verewigenden großen Darsteller des Wiener Burtheaters: Anshitz, Eowo und Josef Wagner, — Menschendarsteller ist des Wortes besserer Bedeutung; nur tragen sie dem Titel des Dichterverwes Rechnung; sie machten sich nicht den Namen der Schöpfung Goethe'scher, Schiller'scher und Kleist'scher Jamben über der nüchternen Wahrheit des Ausdrucks nachschaffigen zu dürfen und die herrlichen Werke unserer großgenadelten Sänger völlig ihres rühmlichen Akzents zu entkleiden. Und zu den Darstellerinnen, denen es bei dem

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg.

8 Aus Petersburg wird gemeldet: Der pompöse Leichenzug mit der sterblichen Hülle des Großfürsten Michail Nikolajewitsch bewegte sich vom Nikolaibahnhof, von dem Nordwestprospekt über das Marsfeld und die Trojicki-Brücke zur Bestattung. Der Sarg ruhte auf einer Lafette, mit der Georgsfigur besetzt. Unmittelbar dahinter schritt der Jar in Artillerieuniform mit dem Prinzen Heinrich, der die Uniform seines russischen Regiments trug. Es folgten die anderen auswirkenden Fürstlichkeiten und die Familienmitglieder des russischen Zarenthums, die Jarin Alexandra nebst der Großherzogin Anastasia, sowie die anderen Damen des Kaiserhauses. Den Schluss bildeten über 200 Trauerkutschken.

Die Orden des Verdienstes wurden von Offizieren vorangebracht, das Kreuz des Großfürsten wurde dem Sarge vorausgeführt. Sehr viel Geistliche waren im Trauerzuge vertreten. Die Gardedivisionen bildeten auf dem ganzen Wege Spalier. In der Peter-Paulskirche wurde der Sarg aufgebahrt und eine Totenmesse abgehalten.

Anlässlich der am Mittwoch erfolgenden Beisetzung des Großfürsten Michail von Rußland findet an diesem Tage mittags 12 Uhr im weißen Saale des Berliner russischen Botschaftspalais, Unter den Linden, eine Trauerfeierlichkeit statt.

Das Großweirath.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom: Saffi Bey hat das Großweirath noch nicht angenommen. Er fährt heute über Benehag nach Konstantinopel, um sich dort mit dem Kaiser zu orientieren. Verhandlungen zwischen ihm und der ottomanischen Regierung haben bisher nicht stattgefunden. Gelingt es ihm, unter den Parlamentsparteien eine starke verlässliche Majorität zu gewinnen, so wird er das ihm angebotene Amt übernehmen. Solange eine Entscheidung noch nicht gefasst ist, kann er in keiner Weise in die Öffentlichkeit treten. In der äußeren Politik würde er die Wege seines Vorgängers nicht verlassen. Vorbedingung für die geistliche Entwicklung des Osmanenreiches nach innen wie nach außen sei die ungetrübte Erhaltung des Status quo. In der Kreistage teilt Saffi Bey den Standpunkt der Schümäyah.

Eine Erklärung König Georgs.

In der ganzen diplomatischen Welt wendet sich das Interesse den letzten Vorgängen in Athen zu. Die Gerüchte von Abdankungsabsichten des Königs wollen nicht verkommen. Gegenüber diesen Gerüchten ist die „Liberté“ in der Lage, eine Erklärung König Georgs, die er einem Diplomaten gab, veröffentlicht. Der König sagte: „Ich werde nur dann gehen, wenn ich die Vergebung habe, daß mein Volk meinen Rücktritt wünscht, aber bis heute gestattet nichts den Eindruck, daß das Volk einen solchen Wunsch hegt.“ Der König dudet die Agitation der Militärkräfte, wie auch das Ministerium, als dumm, jedoch will er nur solange zusehen, wie sich diese Agitation nicht in Widerspruch setzt mit dem nationalen Interesse Griechenlands.

Das Gerücht von der Rückkehr der königlichen Prinzen und ihr möglicher Wiedereintritt in die Armee wird in Athen von allen Kreisen eifrig diskutiert. Es heißt, daß die als Adjutanten des Königs wieder eintreten werden. Fernergerade sind die Gerüchte durch die Einbringung des Gelehtentwurfes, wonach den im Vorjahre ausgeschiedenen Offizieren der Eintritt in die Armee wieder offen bleibt, falls die Verhältnisse es verlangen. Das Kabinett Maronidis bleibt nur noch einige Tage und demissioniert dann, unbefürmert um die daraus entstehenden Folgen.

In dem Gelehtsvorschlag über die Altersgrenze der Gefandten und konsularbeamten, der jetzt der Kammer vorliegt, wird die Grenze auf 65 Jahre festgesetzt. Dadurch wird auch der griechische Gefandte in Berlin Mangabé betroffen.

Kleine Tagesnachrichten.

Ein internationales Voltongesetz findet, wie der „Dziennik Suwajewski“ (288) meldet, im Mai in Washington statt. Große Anstrengung zur Beteiligung des gesamten Voltontums an dem Kongresse, mit dem die Entschüpfung eines Rosinskoi-Denkmals verbunden sein wird, werden in der Polenpresse angeblendet.

Unterstützung auf einer türkischen Eisenbahnstation. Eine umfangreiche Unterstützung hat man bei der Belgrader internationalen Eisenbahnstation entdeckt. Der Chef des Amtes, ein Franzose namens Morig Dini, wurde verhaftet. Die Unterstützung hat die jetzt einen Fehlbetrag von dreihunderttausend Francs aufgeweicht. Durch die Unterstützung sind hauptsächlich die Balkanstaaten gefährdet, die bisher die Aussicht über das internationale Stationsamt führten. Jetzt unterliegt das Amt der ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft.

Neue Verhaftungen in Spanien. Die Terroristen von Saragozza, die vorgefunden mehrere Bomben legten, sind trotz eifriger Nachforschungen noch nicht ermittelt worden. — In Barcelona sind gestern wegen der Juli-Verurteilung 34 weitere Verhaftungen vorgenommen worden, sodas sich die Zahl der Verhafteten jetzt auf 119 beläuft.

Aus Marocco. Aus Tanger wird gemeldet: Der Ausbau des Larascher Hafens wird endlich durch eine deutsche Firma vorgenommen. Der französische Widerstand ist durch lange Verhandlungen und durch das Zugeständnis gleichwertiger Kompensationen auf dem Gebiet öffentlicher Arbeiten in Marocco besiegelt. Die Zahlung der Larascher Arbeiten wird aus der neuen Anleihe bestritten.

Personen über 30 Jahre, ohne Unterschied des Geschlechts; Aufnahme aller Bezüge des Gehalts; Entlassung der Gemeindeglieder durch Zuschläge zur Einkommensteuer. Verbot der Erhebung von indirekten Steuern durch die Gemeinden. Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten usw. Auf dem Gebiete des Bildungswesens: Jedermannliche Schulaufsicht, strengste Einheitspflicht; Namensmäßige Schulaufsicht auf dem Staat.

b) Von den Gemeinden: Vornahme der Wahlen an einem gesetzlichen Ruhetage, Herabsetzung des Bürgerrechtes auf das Mindestmaß. Befreiung der Ausgaben durch Zuschläge zur Einkommensteuer, durch Einführung einer Vermögungssteuer, Mobilität der Gewerbesteuer. Auf dem Gebiete des Bildungswesens wird eine umfangreiche Erweiterung für den Besuch der höheren Schulen verlangt. Speisung ungenügend ernährter Schulkinder, Anstellung von Schulärzten, Schaffung von Schulwärmestuben, Schulküchen und Kindergärten. Auf dem Gebiete der Wohnungsverhältnisse: Erwerbung von Grundbesitz durch Gemeinden, Förderung des Kleinhausbaues, Errichtung von kommunalen Wohnungsverwaltungen und Wohnheimen. Auf dem Gebiete der Gesundheitspflege: Schaffung von Gesundheitsämtern, einwandfreie Trinkwasserleitung, öffentliche Bäder, unentgeltlich zu benutzende Krankenhäuser und Trinkerheilstätten usw., unentgeltliche Geburtshilfe, Heilmitteln für Schwangere, Errichtung von Säuglingsasilen und Säuglingsfürsorgeanstalten. Auf dem Gebiete der Wirtschaftspflege wird verlangt, daß alle gewerblichen Betriebe der Gemeinde der Privatsteuer entzogen werden. Gegenmäßige Überwälzung der Betriebe ist nicht einzunehmen. Die Vergebung der Gemeindearbeiten soll nur an solche Unternehmer erfolgen, die sich verpflichten, diese in eigenen Betrieben unter Ausschluß jeglicher Heimarbeit anfertigen zu lassen.

Zu dem Entwurfe der Kommission liegen eine Reihe von Änderungsanträgen vor. So verlangen die bekannten Antialkoholiker August Neumann und Simon Rahment in einer Reihe von Anträgen, daß der Entwurf in seinen einzelnen Teilen mehr der Antialkoholbewegung Rechnung trage. In der Diskussion wendet sich Herr Eberle (Barmen) gegen die im Entwurf vorgesehene Aufhebung bzw. Mobilität der Gewerbesteuer, wodurch die kleinen Gemeinden geschädigt werden würden und gegen eine programmatische Festlegung des Kleinwohnungsbaues. Schmitt (Breslau) beklagt eine Reihe von Mängeln. Darunter beklagt er, daß die großen Städte eine Einnahme zu erwarten. Die Folge werde sein, daß die Juxter dafür sorgen werden, daß der länderliche Grundbesitz von einer solchen Steuer nur wenig betroffen werde. Den Städten würde man eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle entziehen, und das Reich würde von der neuen Einnahme doch nur Säbel und Kanonen anschaffen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Völkeraustausch zwischen England und Deutschland über die Verlängerung des Schiedsgerichtsvertrages vom 12. Juli 1904 auf weitere vier Jahre wird veröffentlicht.

Der Übergang des schlesischen Landes in polnische Gerichtsbarkeit. Die große Ackerbürgergemeinschaft in Herrnsdorf, Schleien, etwa 200 Morgen groß, ist von einem Deutschen, dem Ackerbürger Carl Kroschel, an einen Polen verkauft worden. Fast die gesamte Feldmark von Herrnsdorf befindet sich in den Händen der Polen. Herrnsdorf war vor zehn Jahren noch ganz deutsch.

Dementi. Die altsächsische „Tägliche Rundschau“ dementiert, daß sie, wie die „Samstagblätter“ gemeldet hatten, an die nationalliberale Partei verkauft worden sei. Sie will auch fernherhin eine „unabhängige Zeitung für nationale Politik“ sein.

Zur deutsch-amerikanischen Tariffrage. Der kürzlich nach Berlin zurückgekehrte Botschafter Hill hofft auf Grund seiner in Belgien eingegangenen Verhandlungen auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen über die Zolltariffrage und auf die Vereinbarung eines neuen handelspolitischen Abkommens zwischen Deutschland und Amerika. Wie der Botschafter erklärte, liegt keine Veranlassung zu einer pessimistischen Auffassung der Lage vor.

Weitere Beamtenmaßregelungen in Kattowitz sind auch in den letzten Tagen verfügt worden. Dem „Oh. Kur.“ zufolge haben die Eisenbahnbetriebsstellen in Kattowitz und Zehnera erst am 28. bzw. 29. Dezember die amtliche Mitteilung erhalten, daß ihre Verlegung nach Köln bzw. Koesfeld am 1. Januar erfolgen werde.

Die Reichstags-Interpellation des Zentrums über die Maßregelung von Reichsbeamten in Kattowitz wird nach der „Germania“ von dem Abg. Grafen Dppersdorf begründet werden.

Weibliche Beamte in Baden. Die großherzoglich-badische Regierung hat in der Frauenfrage einen bedeutsamen Schritt getan, indem sie bestimmte, daß von nun ab auf allen Stellen des Gehaltsstarifs weibliche Beamte angestellt werden können, sofern sie den für die männlichen Beamten vorgeschriebenen Bedingungen, insbesondere in der Vorbildung, entsprechen. Die weiblichen Beamten betragen 3/4 der für die männlichen Beamten vorgesehenen Gehälter.

Heer und Flotte.

Kontreadmiral v. D. Herzog. Vor kurzem ist in Preussenswalde a. O. der Kontreadmiral v. D. Herzog im 67. Lebensjahre gestorben. Er hat von 1859 ab der Marine angehört, ist aber schon Mitte der 80er Jahre als Kapitän zur See aus dem aktiven Dienst geschieden und war dann noch von 1893 bis November 1898 Küstenbefehlshaber für Pommern und Westpreußen. In den letzten Jahren gehörte er als Beisitzer dem kaiserlichen Oberseeramt an.

Soj. und Personalnachrichten.

Im Befinden des Prinzregenten von Bayern wurde beim gelingenden Abendbesuch der beiden Leibärzte eine leichte Besserung konstatiert. Der Prinzregent machte gestern nachmittag von den Ärzten verordneten Spaziergang nach Schloß Nymphenburg.

Dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten des Herzogtums Braunschweig, ist das Kreuz der Großkronen des königlichen Hausordens von Hohenzollern, seiner Gemahlin der Luiseorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen worden.

Der Anhaltische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer die Ernennung des neuen Staatsministers Wilhelm Geheimen Rats Laue zum Bevollmächtigten beim Bundesrat.

daß ein Teil der bewilligten Kunststrafen auf einem Gutshof, Schönemalde, endet, dessen Besitzer Mitglied des Kreis-Ausschusses und Kreisdeputierter ist. Und muß sich der Kreisverzeihung nicht erkaufen lassen, wie er den Ausdruck: „noch fehlende Bauten“ vertreiben soll? Nachdem die Provinzialdeputation fortfällt, wendet es sich doch wohl um die Baukosten selbst. Woher man sie nehmen will, das überläßt anstehenden das Grimmer Kreisparlament frühlich und guten Wills einer besseren Zukunft. Und das tut diese Kreisparlament, die vor einigen Jahren eine nette runde Summe aus ihrem Veräußerungs dazu angewiesen hat, dem schon vorhandenen landrätlichen Garten ein neues stattliches Stück hinzu zu erwerben, einzurichten und die Benutzung dem Landrat gratis zu führen zu legen. Kommunalen Finanzwirtschaft in Ostpreußen dort, wo auf den Jagdgebieten seiner Väter der Junker trotz sich selbst regiert! Eine solche Erziehung ist natürlich nicht ausschließlich die Folge lokaler Zustände, sie verdammt ihre Entziehung der Institution an sich.

Polnische Machinationen.

Der österreichische Kultusminister hat von den Oberstaatsanwaltschaften in Lemberg und Krakau genaue Berichte über die in Galizien gegen die preussischen Waren gerichtete Boykottbewegung verlangt und den Auftrag erteilt, die Bewegung Aufmerksamkeit zu widmen sowie allen gegenständig unklaren Boykottfakten sofort energig entgegenzutreten. Der Ministerialbefehl wurde auch den Kreisverzeihungen in Lemberg und Krakau sowie den Verwaltungen von 13 galizischen Städten zur Beachtung mitgeteilt.

In der polnischen Presse wird der Vorkursus im Reichstag aufgefordert, die Zurückziehung dieser zugunsten der preussischen Ereignisse getroffenen Verfügungen zu verlangen, da sich Galizien von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von der preussischen Industrie befreien und eine eigene Landesindustrie schaffen wolle.

Ministerbefehl.

Aus Rom berichtet man: Die „Stampa“ meldet, wird der neue italienische Minister des Aeußeren demnächst Befehle in Berlin und Wien absetzen.

Folgen der Tabaksteuer.

Aus Heidelberg wird gemeldet: Die Zigarrenfabrik Gebr. Waler hat sich infolge der Tabaksteuer wieder genötigt gesehen, den Betrieb auf unbestimmte Zeit zu schließen. Damit sind 80 Arbeiter brotlos geworden.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Parteitag für Preußen.

S. & H. Berlin, 3. Januar 1910. In der Nachmittagsstunde drückt Ziele (Halle a. S.) der Fraktion Anerkennung für ihre Haltung bei den parlamentarischen Beratungen aus. Linde (Königsberg) lenkt die Aufmerksamkeit des Parteitages auf die schlechte Lage der Waldarbeiter in Ostpreußen. Abgeordneter Borgmann erklärt, daß die Fraktion in Zukunft die hier vorgebrachten Wünsche berücksichtigen werde. Darauf wird eine Resolution v. a. (Frankfurt a. M.) angenommen, in welcher der sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung behandelt der Abgeordnete Hirsch den

Entwurf eines Kommunalprogramms für die Sozialdemokratie Preußens, der von einer besonderen Kommission vorgelegt wird. Bekanntlich hat schon bei der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Bremen 1904 eine Resolution beschlossen, wonach nur durch die Aufhebung der Klassenbeschränkung die demokratische Organisation der Gemeinde vollendet und die Bahn für eine Verwirklichung freigegeben werden könne, welche die Wohlthat aller gleichmäßig fördert. Demgemäß wird auch in dem heutigen Entwurfe u. a. gefordert:

a) Von der Gesetzgebung:

Bildung der Gemeindevertretung durch allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlen nach dem System der Verhältniswahl; Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an alle gleichen Namens gesehen, wird mit Bewunderung ausgeprochen, daß sie keinen Augenblick in ihrem sprachlichen Schwünge die große Linie der Tragödie bis zur Grenze eines solchen Rathos überschritten hat. Und vor Gelegenheit hatte, den lehrstiftlichen Konzeptionskonstanz zu hören, womit die Künstlerinnen Rollen wie Donna Diana, der Vicomte von Sciarra und die Kaiserin in den „Göttergöttern“ der Jarin“ bewältigte, oder die schillernde Verbeißung, mit der sie die Bäuerin Monika im „Moiesthalschen „Sonnenhof“ sprachlich wie darstellerisch zum Ausdruck brachte, der wird der heimgewandenen Künstlerin eine, jedes Rathos entkleidete Lebenswahrheit ihrer Gestaltungen nachrühmen müssen.

Niemals hat Klara Ziegler vorgelesen, daß die Schauspielkunst nur die dienende Schwester der dramatischen sein soll und daß die Erneuerung des Dramas, unseren Dichtern gerechter Stillegehe ihre künstlerische Lebensaufgabe sein mußte. Und sie hat diese Gesetze bis an das Ende ihrer Laufbahn heilig gehalten. Das wechselnde Jahrhundert, wie jedes vorhergegangene, hat Kriegen im Gefolge gehabt; auch in der dramatischen Literatur.

Ein neues Dichtergeschlecht will aufsteigen; noch kämpft es in den Wehen der Geburt:

Doch find wir auch mit diesem nicht geföhret, In wenig Jahren wird es anders sein: Wenn sich der Muth auch ganz abruhd gebärdet, Es gibt zuletzt doch noch n Wein.

Und einen guten Wein dürfen wir erhoffen, denn die junge Roetengeneration ist nicht an in der Dittung wieder um Wärbheit mit Schönheit zu verbinden und ihre Gaben in „ideal-keuschem“ Stil zu offenbaren.

Und die neue dramatische Muse wird in den Schauspielern begabte Diener finden, wie sie in allen Epochen sie gefunden hat; die darstellende Kunst wird dann die Kraft und Schönheit unserer herrlichen Muttersprache, die sie in dem letzten Jahrzehnt diesfalls vernachlässigte, auf der Bühne wieder zu Ehren bringen müssen.

Dann wird es für ihre Jünger Zeit sein, das Erbe Klara Zieglers in der rechten Weise zu erwerben, — um es zu befragen.

Wäge der deutsche Schauspielernachwuchs darauf gerichtet sein!



